

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 26 (1934)

Rubrik: Funde, die nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

^{GR}
Zerne (Bez. Inn, Graubünden): Die Knochenreste des Abris ils Cuvels (24. JB. SGU., 1932, 115) wurden nach Reverdin (25. JB. SGU., 1933, 133), der die Arbeiten nicht vollenden konnte, von P. Revilliod weiter untersucht (Verhandl. Schweiz. Naturf. Ges. Zürich, 1934, 340). Die Resultate Reverdins wurden in großen Zügen bestätigt. Revilliod stellte fest, daß die Bewohner der Schicht 3 in erster Linie Hirten, diejenigen der Schichten 4—9 hingegen Jäger waren. Ihr wichtigstes Jagdtier war der Steinbock, der größer war als der heutige Steinbock. Die Seltenheit anderer Wildtiere und die gänzliche Abwesenheit des Bärs und des Adlers fallen auf. Für die dritte Schicht schreibt er: „Le mouton et le bœuf semblent avoir appartenu à une très petite race du mouton et du bœuf des Tourbières, tels que nous en connaissons à l'époque de la Tène. Les races néolithiques des stations lacustres étaient un peu plus robustes et de taille plus variable. On ne peut cependant affirmer que les dépôts d'ils Cuvels datent de l'époque de la Tène. Il est probable que si des populations se sont établies à l'époque néolithique dans l'Engadine, il s'agissait de nomades d'humeur plus voyageuse et de caractère plus intrépide, qui, pour circuler dans les pays montagneux, n'emmenaient avec eux que les races les moins encombrantes, soit des moutons et quelques bovidés de petite taille.”

Zug, Kt.: Unser Mitglied Albert Iten hat seine im 24. JB. SGU., 1932, 109 erwähnte Arbeit über „Zuger Flur- und Ortsnamen“ in den „Heimatklässen“, Beil. zu den Zuger Nachrichten, Nrn. 31—41, 1934, fortgeführt. Die ausgezeichnete und gründliche Arbeit verdient alle Aufmerksamkeit, namentlich auch in den Nachbarkantonen Luzern, Aargau und Zürich.

IX. Funde, die nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind

^{LU}
Äsch (Amt Hochdorf, Luzern): Im Honerholz, TA. 172, 125 mm v. r., 4 mm v. o., der Heidenhügel, ein auf einer Moräne aufsitzender vermutlicher Grabhügel. Dm. 12 m, Höhe 1,2 m. Spuren früherer Grabungen sichtbar. In der Nähe eine Stelle, wo bei Trockenheit der Graswuchs in Form eines Ringes zurückbleibt. Mitt. Bosch. Murracker in der Nähe.

^{GE}
Avusy (distr. de la Rive gauche, Genève): Au-dessus du moulin de Sézegnin découverte dans une gravière de 4 squelettes. Ces sépultures en pleine terre, orientées au levant, presque fossilisées, paraissent très anciennes, pas d'objets sauf une feuille de cuivre recourbée. Peut-être de l'époque barbare, mais peut-être aussi préhistorique. (Louis Blondel.)

^{TG}
Basadingen (Bez. Dießenhofen, Thurgau): Wenn wir den Fund eines Gräberfeldes aus dem Schneckenacker bei Schlatt melden, das nach

Ausweis eines Säbels mit den Kämpfen von 1799 im Zusammenhang steht, so tun wir es der interessanten Beobachtung halber, daß die Gräber mit Steinen eingefast waren. Es geht daraus hervor, daß also nicht alle steingefasteten Gräber ohne weiteres ur- oder frühgeschichtlich sein müssen. Keller-Tarnuzzer.

^{SO}
Bellach (Bez. Lebern, Solothurn): Bei Anlegung eines Grabens, TA. 126, 95 mm v. l., 32 mm v. o., wurde in 1 m Tiefe eine Holzkonstruktion gefunden, die nicht datiert werden kann. Tatarinoff in Präh.-Arch. Stat. Sol. 1934.

^{AG}
Bettwil (Bez. Muri, Aargau): Im Aspiacker fand man beim Pflügen Tausende von aufgestellten Steinen, von denen man vermutet, daß sie zu einem römischen Straßenzug gehören. Seetaler 25. XI. 33. — Man vgl. 22. JB. SGU., 1930, 35. 23. JB. SGU., 1931, 28.

^{AG}
Birr (Bez. Brugg, Aargau): Wie R. Bosch in Heimatkunde a. d. Seetal 1934, 2, meldet, befindet sich im Klosterholz, TA. 154, 162 mm v. l., 43 mm v. o., ein Grabhügel von 15 m Dm. und 1,2 m Höhe.

^{TG}
Birwinken (Bez. Weinfelden, Thurgau): Wir verdanken H. Brugger die Kenntnis einer grabhügelähnlichen Erhebung im völlig ebenen Gelände der Chrepfwiesen, TA. 60, 55 mm v. r., 18 mm v. u. Der Hügel ist überackert und zeigt gelbe, lehmige Erde, während das umgebende Erdreich dunkel bis schwarz ist. Keller-Tarnuzzer.

^{AG}
Boswil (Bez. Muri, Aargau): In den Spitalmatten großes Mauerwerk. Sondierung beabsichtigt. E. Suter in UH. 1934, 14.

^{BL}
Bubendorf (Bez. Liestal, Baselland): Beim Stellekopf (TA. 30, 163 mm v. l., 83 mm v. u.) massenhaft Eisenschlacken über ein größeres Gebiet verteilt. Bei Weganlage in einem Profil sackartige Vertiefung mit verbrannter Erde und Schlacken. Sicher Verhüttungsanlagen, da anstehender Hupper sehr bohnerzreich. Schlacken schlecht ausgehüttet, so daß Analyse noch 46,5 % Eisengehalt ergab. Zeit unbekannt. Mitt. P ü m p i n. — Tatarinoff hat derartige Schlackenanlagen im Kanton Solothurn schon häufig namhaft gemacht, wir verweisen u. a. auf Gempen, 14. JB. SGU., 1922, 106.

^{BL}
Buus (Bez. Sissach, Baselland): K. Heid stellt uns einen Artikel in der Basellandschaftl. Zeitg. vom 6. IV. 1911 zur Verfügung, nach welchem bei Anlegung eines Weges nördl. des Dorfes ein Steinplattengrab ohne Beigaben zum Vorschein gekommen ist. Länge des Skelets 172 cm, Orientierung W-O. Das Grab ist bereits im 4. JB. SGU., 1911, 203, erwähnt. — Am 22. V. 23 meldet die gleiche Zeitung, daß in den letzten Jahren an weit auseinanderliegenden Stellen drei Plattengräber gefunden worden seien, wovon das eine 180 cm in der Länge und 50 cm in der Breite gemessen habe.

^{GR}
Chur (Bez. Plessur, Graubünden): Am Pizokel bei Wegbau Spinnwirtel mit 3 Rillen am größten Umfang. Zeit unbekannt. Mitt. W. Burkart.

^{BL}
Diegten (Bez. Waldenburg, Baselland): Wir verdanken K. Heid die Kenntnis eines Artikels in der Basellandschaftl. Ztg. vom 20. XI. 08 und 24. XI. 08, wonach am Buchrain im Zusammenhang mit vielen Tierknochen in 40 cm Tiefe ein Steinplattengrab gefunden worden war. Es wurde vermutet, daß es sich um eine Abdeckerei handle, in welcher ein Selbstmörder oder Übeltäter, mittelalterlichem Gebrauch zufolge, beerdigt worden sei. Das Grab dürfte doch wohl älter sein.

^{2H}
Dinhard (Bez. Winterthur, Zürich): Unser Mitglied H. Bachmann meldet aus dem Gehölz Klein Vogel an der Straße Winterthur - Frauenfeld die Entdeckung eines Grabhügels.

^{AG}
Egliswil (Bez. Lenzburg, Aargau): Im Untern Manzenhügel Kalkbrennofen. Zeitliche Bestimmung unmöglich. Ein solcher Ofen soll sich auch im Obern Manzenhügel befinden. R. Bosch in Heimatkde. a. d. Seetal, Dez. 1933, 41 f. TA. 156, 75 mm v. l., 60 mm v. u.

Die Heimatkde a. d. Seetal 1934, 4, meldet von Max Baur gefundene grabhügelähnliche Gebilde im Schluhen. Bosch denkt an Lesehaufen.

^{BE}
Erlach (Amt Erlach, Bern): Bei der Erziehungsanstalt in 50—60 cm Tiefe zwei beigabenlose Skelete. Orientierung W-O. O. Tschumi im Jahrbuch bern. hist. Mus., 1933, 73.

^{BL}
Füllinsdorf (Bez. Liestal, Baselland): Auf dem Büchlihu (22. JB. SGU., 1930, 121) fand Rolle eine sicher prähistorische Scherbe. Nahe dabei die Erdwerke Elbisberg und Burghalde. Büchlihu wird im 17. Jh. von Meyer Altenberg genannt. Mitt. Pümpin.

^{SO}
Holderbank (Bez. Balsthal-Thal, Solothurn): Welchen Alters die bei Aelebuch (richtiger Sälibuch), TA. 162, 114 mm v. l., 18 mm v. o., von Karpf erkannte Ruine ist, läßt sich vorläufig nicht sagen. Tatarinoff in Präh.-Arch. Stat. Sol. 1934.

^{GR. UR}
Krüzlipaß (Graubünden und Uri): A. Schaller macht darauf aufmerksam, daß M. Oechsli, Altdorf, auf der südlichen Paßhöhe an windgeschützter Stelle eine Mauerecke und den Eckpfosten einer Gebäuderuine beobachtet habe. Der Tradition nach sei der Übergang älter als derjenige durch die Schöllenen. Die Legende berichtet, daß die Kaiserin Theophano das Korpus des Hl. Alban im 10. Jh. über diesen Paß habe führen lassen (beschrieben in einem Buch von 1705 in der Pfarrlade zu Silenen). Die Kirchgemeinde Silenen gehöre zu den vier alten Kirchhöfen von Uri, deren Pfarrer von alters her ganz bestimmte Vorrechte gehabt hätten.

^{BL}
Liestal (Bez. Liestal, Baselland): Einen bisher unbekannten, nicht datierten Spinnwirtel aus den „Reben“ vom Jahr 1877 erhielt das Museum in Liestal von K. Gauß. Mitt. F. Leuthard.

^{BL}
Lupsingen (Bez. Liestal, Baselland): Über die im 3. JB. SGU., 1910, 140, sehr summarisch genannten Plattengräber stellte uns K. Heid eine Nummer der Basellandschaftl. Ztg. vom 30. IV. 97 zur Verfügung.

^{LU}
Luzern: Über einen im Juli 1933 im Geviert zwischen Habsburger- und Morgartenstraße in 1,5 m Tiefe gemachten und von W. Amrein geborgenen Fund von menschlichen Skeletresten, die ähnlich den Pfahlbauknochen dunkel gefärbt waren, berichtet O. Schlaginhaufen in einer Sektionssitzung der SNG. in Altdorf. Er konstatiert, daß die Knochen auf Grund der anthropologischen Untersuchung kaum einer prähistorischen Epoche zugewiesen werden dürfen. Die Zahlen über die Körpermerkmale sind veröffentlicht in Verhandl. Schweiz. Naturforsch. Ges. 1—3. IX. 33 in Altdorf, 397 ff.

^{GR}
Maienfeld (Bez. Unterlandquart, Graubünden): Wir sind erst jetzt erfahren, wurde um die Jahrhundertwende zwischen dem roten Brückli und dem Euli bei der Korrektur des Mühlebachs beim Abgraben eines Hangs ein Tongefäß, gefüllt mit Münzen, gefunden. Ein Ragazer Kurgast, der zufällig vorbeikam, kaufte den Arbeitern den Schatz um eine Bagatelle ab, und seither ist er verschollen. Über die Zeitstellung dieser Münzen ist nichts zu erfahren.

^{BE}
Münsingen (Amt Konolfingen, Bern): Beim Umbau des Gasthofs zum Klosterli fand man fünf beigabenlose Skelete mit Orientierung W-O. Ein Schädel war mit großen Rollsteinen umgeben. Man fand schon 1865 beim Bau dieses Hauses zwei bis drei solcher Skelete. O. Tschumi im Jahrbuch bern. hist. Mus. 1933, 73.

^{BL}
Niederdorf (Bez. Waldenburg, Baselland): Nach einer uns von K. Heid zur Verfügung gestellten Notiz in der Basellandsch. Ztg. vom 1. XI. 1899 wurden dort zirka 1840 westlich der Wirtschaft zur Station mehrere Gräber mit Steineinfassungen bloßgelegt, aber leider nicht weiter beachtet. Dieser Fund war bisher dem JB. SGU. unbekannt.

^{SG}
Pfäfers (Bez. Sargans, St. Gallen): Th. Nigg hat in Erfahrung bringen können, daß das Wurfspießeisen, das wir im 24. JB. SGU., 1932, 123, gemeldet haben, ursprünglich bei Pardätsch (TA. 402, 165 mm v. r., 32 mm v. u.) beim Bau des Kunkelssträßchens in zirka 50 cm Tiefe am alten Kunkelsweg gefunden worden sei.

^{BL}
Reigoldswil (Bez. Waldenburg, Baselland): Zu der Meldung im 19. JB. SGU., 1927, 118, ist auf Grund zweier Nummern der Basellandschaftl. Ztg. vom 4. V. 25 und 8. XII. 26, die uns K. Heid freundlich zur Verfügung gestellt hat, nachzutragen, daß es sich um im ganzen 5 Gräber handelte, die treppenartig nebeneinander im steil ansteigenden Gelände zirka 50 cm tief im Boden lagen. Ein Grab enthielt 2, ein anderes 3 Schädel. Orientierung der vier ersten Skelete W-O, des 1926 aufgedeckten „südlich“. Beigaben waren nicht vorhanden.

^{SO}
Rickenbach (Bez. Olten, Solothurn): Unser Mitglied M. Borer hat das Heidenloch, das Bearbeitungsspuren aufzuweisen scheint, TA. 149, 85 mm v. l., 67 mm v. u., erfolglos untersucht. Tatarinoff in Präh.-Arch. Stat. Sol. 1934.

^{GR}
Rodels (Bez. Heinzenberg, Graubünden): Wie W. Burkart berichtet, wurde 1931 im untern Dorfteil ein Plattengrab aufgefunden und zerstört. Von Beigaben war nichts zu erfahren. Bündn. Monatsbl. Nov. 1933, S. 7.

^{GL}
Rüti (Glarus): Unser Mitglied H. Leuzinger meldet uns von der Brächalp-Oberstaffel bei Braunwald, 100 m südlich des Seeleins, dort wo die kleine Ebene in den höher gelegenen Lauchboden übergeht, auf 1635 m Höhe, unter dem Namen Heidenhüttli bekannte Grundrisse kleiner Bauten, welche sich nach rückwärts an den Hang anlehnen. Es handelt sich um sechs bis acht gleichartige Bauten, die in zwei Reihen hintereinander angeordnet sind und eng aneinander liegen. Die Mauern bestehen aus sehr großen, schönen Quadern. — Wir erinnern daran, daß im Mühlebach Tobel, Gemeinde Engi, die ähnlichen Heidenstäfeli liegen. (Geogr. Lex. II, 25.) Vermutlich alamannisch.

^{SO}
Rüttenen (Bez. Lebern, Solothurn): Beim Franzoseneinschlag (TA. 112, 164 mm v. r., 7 mm v. u.) wurden beim Bau eines Reservoirs in der Nähe einer Gruppe erratischer Blöcke eine Brandschicht und zerschlagene Kiesel aufgefunden, die sich aber jedem Datierungsversuch widersetzen. Auch in den tiefen Gräben, die vom Reservoir nach Solothurn hineingezogen wurden, konnte nichts entdeckt werden. Hingegen soll nach Aussage älterer Leute in dieser Gegend beim Abbau des großen Steinbruchs ein „Hunne“ gefunden worden sein, also wohl ein Grab. Tatarinoff in Präh.-Arch. Stat. Sol. 1934.

^{GR}
Sta. Maria (Bez. Mesolcina, Graubünden): 1. Im Sommer 1934 wurde unterhalb der Straße (TA. 513, 126 mm v. l., 56 mm v. u.) ein Steinplattengrab von 2,4 m Lg., 75 cm Breite und 45 cm Höhe (außen gemessen) gefunden, dessen größte Deckplatte 1,6 m Lg. aufwies. Keine Beigaben. Wie wir bei dieser Gelegenheit erfuhren, hat man an den verschiedensten Orten des Dorfes früher schon beigabenlose Plattengräber gefunden, so zum Beispiel 127 mm v. l., 57 mm v. u. und 130 mm v. l., 57 mm v. u. Keller-Tarnuzzer.

2. Ungefähr 20—30 m weiter unten kamen im Februar 1935 zwei weitere Steinplattengräber zum Vorschein. Grab 1 ohne Steinbelag am Boden, aber viel Kohle unter dem Skelet. Grab 2 mit schönem Steinplattenbelag und ebenfalls viel Kohle. Höher als die beiden Gräber lag zwischen ihnen auf drei flachen Steinen ein Kindergrab ohne Kohle. W. Burkart, dem wir diese Meldung verdanken, vermutet Familiengrab.

^{SH}
Schaffhausen: Im fundreichen Eschheimertal (4. JB. SGU., 1911, 100. 12. JB. SGU., 1919/20, 87. 15. JB. SGU., 1923, 125. 16. JB. SGU., 1924, 68. Wanner G. in Festschr. Kt. Schaffh. 1901, Arch. Karte) zeigten sich in der Nähe der jetzigen Wirtschaft in einer Wiese ausgedehnte Mörtelböden mit mächtigen Brandspuren, die auf eine Feuersbrunst schließen lassen. Datie-

rungsfähige Funde fehlen bisher noch, doch soll eine Untersuchung anlässlich eines vorgesehenen Garagebaus durchgeführt werden. Mitt. K. Sulzberger.

^{SH}
Schleitheim (Bez. Schleitheim, Schaffhausen): Bei Schotterergewinnungsarbeiten in einem kleinen Steinbruch in St. Jergen kam ein Grab zum Vorschein, das vor Erscheinen des Berichterstatters K. Sulzberger auf dem Platz zerstört wurde. Die Beifunde datierten das Grab in das 17., spätestens 18. Jahrhundert.

^{SO}
Schnottwil (Bez. Bucheggberg, Solothurn): 1. Es hat sich herausgestellt, wie schon B. Moser glaubte, daß die Hügel im Rütiberg, TA. 125, 85 mm v. r., 27 mm v. u., keine Grabhügel sind. Zuber fand einen Tumulus im Aspihölzli, TA. 139, 144 mm v. l., 13 mm v. o., der aber wohl ebenfalls bloß durch Aushebung von Erde beim Steinebrechen oder Wassersuchen entstanden ist. Zuber vermutet im Aspihölzli eine römische Ruine. Der römische Gutshof, nach Heierli, Arch. Karte Sol., unter Schnottwil im Schattrain (Kriegholz oder Inseli), ist noch nicht genau lokalisiert. Tatarinoff in Präh.-Arch. Stat. 1934.

2. Tatarinoff macht in Präh.-Arch. Stat. Sol. 1934 auf die alten Mühlsteinbrüche vom Salacker aufmerksam. Vielleicht wurden diese schon in römischer Zeit ausgebeutet. Der Meinungsäußerung von Meisterhans S. 82, daß der Fund eines granitenen Mühlsteins bei der römischen Ruine von Schnottwil die Ausbeute der dortigen Steinlager ausschließe, kann nicht ohne weiteres gefolgt werden.

^{SZ}
Schwyz: 1. Bei Umbau der Konditorei Haug in 1,5 m Tiefe drei Skelete ohne Beigaben. Bote der Urschweiz 7. V. 35.

2. Die Gräber, die neben der Seewernbrücke beim Seehof gefunden wurden, sind einwandfrei als Franzosengräber erkannt worden. Bote der Urschweiz 22. und 26. III. 35.

^{BE}
Sigriswil (Amt Thun, Bern): Am Westausgang von Merligen im Gebiet des sagenhaften Bergsturzes der „Stadt Roll“ in 1 m Tiefe bei Drainierungsarbeiten eine ringsum geglättete Doppelspitze aus Elfenbein mit abgestumpften Enden. Könnte als Glätter gedient haben. Zeit unbekannt. O. Tschumi im Jahrb. bern. hist. Mus. 1934.

^{GR}
Tamins (Bez. Imboden, Graubünden): Wie uns Th. Nigg mitteilt, ist im obern Taminatal unterhalb Kunkels bei Gravasils (TA. 402, 162 mm v. r., 15 mm v. u.) beim Bau des Kunkelssträßchens ein Grab gefunden worden, von dem die nähern Fundumstände nicht mehr festzustellen sind. Beigaben oder Steinsetzungen sind nicht beachtet worden.

^{GR}
Tiefenkastel (Bez. Albula, Graubünden): Bei Verbreiterung der großen Kurve der Julierstraße oberhalb des Ortes sollen 1934 menschliche Gebeine gefunden worden sein. Mitt. W. Burkart.

FR

Vully-le-Bas (Bez. See, Freiburg): Wie wir aus L ü d i, Das Große Moos (S. 98), erfahren, ist zur Zeit der Juragewässerkorrektion beim Graben des Grand Canal halbwegs zwischen Bellechasse und Sugiez (TA. 312) ein Einbaum gefunden worden, von dessen Verbleib nichts bekannt ist. Lüdi konstatiert, daß der Grand Canal zwischen Bellechasse und Sugiez einen alten Lauf der Aare kreuzt, der im Neolithikum noch offen war und erst von der Buchenzeit an verlandete.

DE

Wangen a. A. (Amt Wangen, Bern): M. B o r e r macht uns liebenswürdigerweise darauf aufmerksam, daß die Meldung im 25. JB. SGU., 1933, 142, zu Wangen a. A. und nicht Wangen bei Olten gehört.

X. Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden

Über „*Schalen- und Toggelisteine*“ berichtet zusammenfassend O. Tschumi im Schweiz. Arch. f. Volkskde. 1935, 57 f.

In einer äußerst interessanten Abhandlung in „Altschlesien“, 5. B., 1934 (Seger - Festschrift), 351, „*Schalensteine als Kultsymbole des Donnergotts*“ versucht G. Sch w a n t e s eine kultische Verehrung dieser rätselhaften archäologischen Objekte bis in das Mesolithikum und ihre Verbindung mit dem Beilkult wahrscheinlich zu machen.

SH

Beringen (Bez. Schaffhausen, Schaffhausen): Im östlichen Abschluß des Beringer Randens oberhalb des Färberwiesli liegt ein hoher Wall mit tiefem Graben mit Namen S o m m e r s c h l o ß oder auch Burstel. Schon der Chronist Rüeger befaßte sich mit dieser befestigten Anlage. Unter Leitung von K. S u l z b e r g e r, dem wir diesen Bericht verdanken, wurde sie von Pfadfindern untersucht und dabei einwandfrei festgestellt, daß es sich nicht um eine mittelalterliche, sondern um eine urgeschichtliche Anlage handeln könne, doch gelang bisher mangels einschlägiger Funde eine Datierung noch nicht. Sulzberger vermutet aber Latènezeit.

NE

Bevaix (distr. de Boudry, Neuchâtel): Au lieu dit V a u r o u x, connu en archéologie par l'abondance de ses tumulus, dont l'un, fort riche, a été publié par D e s o r (cf. Bull. Sciences nat., Neuchâtel, IX, 19), se dressait au milieu des champs un *menhir* à demi renversé, sur lequel couraient force légendes. On affirmait notamment, sur la foi de D u b o i s d e M o n t p e r r e u x et de M a u r i c e B o r e l, que ce menhir mesurait 8,60 m — je suppose qu'on entendait dire qu'il émergeait du sol jusqu'à pareille hauteur! — mais qu'il s'était effondré au moment où l'équipe d'ouvriers qui travaillait à son enfouissement prenait son repas de midi, et qu'on l'avait dès lors laissé dans l'humble stature qu'il avait choisie lui-même, c'est-à-dire 2,60 m.

Bien que la hauteur primitive parût fort surfaite, la Commission neuchâtoise d'Archéologie voulut contrôler l'assertion, d'autant plus que le Groupe